

Merseburger Korrespondent.

Erscheinung täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Posten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,20 Mk. einzgl. Beleggeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg. —: Fernsprecher Nr. 524. —: —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pfg., im Restemerkel 50 Pfg., Chiffreanzeigen nach Nachweilungen 20 Pfg. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Solich der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —: —:

Nr. 222

Sonnabend den 22. September 1917

44. Jahrg.

Eine neue Schlacht in Flandern entbrannt.

Der U-Bootschwarm Ghrentag.

Von Dr. R. Galtzer, Vizeamiral a. D.

Am 22. September jährt zum dritten Male der Tag, wo unser jugendlicher Nationalheld Kapitänleutnant Otto Webbigen mit „U 9“ an der holländischen Küste, etwa 210 Meilen von Helgoland entfernt, drei große britische Panzerkreuzer angriff und versenkte. Es war die erste Großtat der neuen Seekriegswaffe, ein Erfolg, wie ihn niemand erwartet hatte und wie er wohl nie wiederkehren wird. Otto Webbigen lebt nicht mehr. Mit einem größeren U-Boot, „U 29“, ging er unter. Wir wissen nicht, wie. Auf dem ruhmvollen „U 9“ war er drei Jahre, davon 2½ als Kommandant gewesen. Das Boot war im Frühjahr 1910 fertig geworden, früher als „U 5“, „U 6“, „U 7“ und „U 8“. Es hatte etwa 500 Tonnen Wasser- verdrängung, 26 Köpfe Besatzung und als Bewaffnung Torpedos mittleren Kalibers. Es war also ein der ältesten und kleineren U-Boote unserer Marine, das in kundiger Hand diesen gewaltigen Hammer Schlag tat und mit einem Ruck das U-Boot als eine erprobte furchtbare Waffe gegen Notizenübermacht vor aller Welt hinstellte. Viel, sehr viel hat seitdem das U-Boot für uns geleistet. Vom Ozean bis zu den Tropen und von Nord bis zu den Nordpolen hat es die meisten Kriege mitgemacht. Stürme, Kälte und Hitze hat es überstanden. An dieserlei Verweibarkeit läßt es alle anderen Seekriegswaffen weit hinter sich.

Unseren Ghrentag zeigte die Großtat Webbigens die große Gefahr, die mit einer Annäherung an unsere Nordküsten oder beim Einlaufen in die enge Dister für sie eintreten mußte. Die deutschen Küsten waren nimmer durch die Furcht vor unseren Unterseebooten geschützt. Vier Wochen früher noch hatte sich England durch die Anwesenheit unserer Hochseeflotte in der deutschen Bucht von einer Annäherung an die Nordküste nicht abhalten lassen. Die britische Kreuzerflotte war am 28. August 1914 mehrere Stunden dicht bei Helgoland gewesen. Den Verlust der drei tapferen kleinen Kreuzer „Main“, „König“ und „Ariadne“, die von der Hochseeflotte gegen die zunächst erschienenen feindlichen Torpedobootgeschwader vorgeschickt worden waren, hatten wir damals zu beklagen. Nach Webbigens Großtat kam ein derartiger Vorstoß nicht wieder vor. Natürlich haben auch die anderen Waffen einen Anteil am Gelingen, und als acht Monate nach Webbigens Tat die Seegerat-Schlacht geschlagen war, trat neben den Unterseebooten die Hochseeflotte hierfür mehr in den Vordergrund. Der Ausgang des Vorstoßes unternehmens läßt jedoch die Ansicht von der entscheidenden Bedeutung des Unterseeboots für die Küstenschutz- bedingung. Das unerwartete Erscheinen unserer Boote, mit ihrem Erfolg durch Verankerung der britischen Linien- schiffe „Majestic“ und „Tribune“ am 25. bzw. 27. Mai 1915 durch Kapitänleutnant Herling, führte zum baldigen Aufgeben des Unternehmens.

Was würde aus unserem Seekrieg geworden sein, wenn wir nicht die U-Bootschwärme hätten? Als schneidige Angriffs- und Verteidigungswaffe, ausgerüstet mit Torpedos, Minen und Kanonen, steht sie unter jugendlichen, wagemutigen Kommandanten, Kapitänleutnants und Oberleutnants, in ihren Beständen glänzend da. Sie hat die stärkste Schlachtflotte der Welt in die Flucht geschlagen. Diese mußte sich in das Innere der Häfen, hinter Dämme, Drahtseile und Minenperren und in weiter abliegende Meerestiefe zurückziehen. Sie hat durch Versenken von Truppen und Kriegsmaterial unserer Kriegsführung zu Bande erhebliche Dienste geleistet. Mehrfach haben Unterseeboote Küstenplätze bombardiert. Aufklärungs- und Deszendenz- und schwierigeren Verhältnissen hin von ihnen ausgeführt worden. Allen Leistungen voran steht jedoch für die U-Bootschwärme die Bewältigung der Aufgabe, durch massenhaftes Versenken von Schiffsträumen unsere Gegner in ihrem Lebensunterhalt und in ihren Kriegsbedürfnissen so einzuschnüren, daß sie den Krieg gegen uns aufgeben müssen. Der Tag, an dem der von England aufge-

zwungene uneingeschränkte Unterseebootkrieg der Welt den Frieden bringt, wird ein neuer und zugleich der größte Ghrentag für die U-Bootschwärme sein. Nicht einem einzigen Helben, sondern der Waffe in ihrer Gesamtheit wird das deutsche Volk dann zu danken haben.

Der Weltkrieg.

Über den Inhalt unserer Antwort an den Papst erfährt die „Tägliche Rundschau“ folgendes: Die Note betrifft den Schritt des Papstes aufs warmsie, da er geeignet scheint, diejenigen Voraussetzungen abzugeben, die die Einleitung und Anbahnung grundsätzlicher Erörterungen über die Friedensprobleme ermöglichen. Auch wir sehen wie der Papst auf dem Standpunkt, daß die Voraussetzung jeder näheren Umschreibung der Kriegsziele erst die Prüfung derjenigen Rechtsgrundlagen und ihrer technischen Durchführbarkeit sein muß, die der Papst selber als Voraussetzung seiner konkreteren Vorschläge bezeichnet hat. So schwierig und bekenntnisreich auch die Forderung und Sicherung von Voraussetzungen für einen Dauerfrieden auf der Grundlage des Rechts und der Billigkeit ist, sind wir doch bereit, aufrichtig und ohne Vorbehalt an jedem Versuche hierzu teilzunehmen. Es folgen dann Ausführungen, die die Schwierigkeiten der grundsätzlichen Forderungen in ihrer praktischen Durchführung an der Hand der Erfahrung erläutern. Es kann auch gar keine Rede davon sein, daß die Voraussetzungen irgendeine das Schicksal Belgiens oder der übrigen Besatzungsgebiete vorwegnimmt, und es ist völlig fehlgeheand, wenn von manchen Organen behauptet wird, daß die Herausgabe Belgiens zwar nicht direkt ausgeschlossen, aber mittelbar zum Ausdruck gelangt sei. Eine aufmerksame Prüfung des Wortlauts der Note wird jeden diplomatisch Geschulten ohne weiteres überzeugen, daß die Regierung es verstanden hat, sich von jeder vorschnellen und unklugen Bindung sowohl nach der Seite der Entschliebung vom 19. Juli 1917 wie nach der Seite der Kurie hin freizuhalten und sich im Einklang mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes jede Entschliebungsfreiheit für jede Verhandlungsfrage zu sichern. Dieses gilt nicht nur hinsichtlich Belgiens, sondern auch hinsichtlich der in Frankreich besetzten Gebiete.

Nach unserer Kenntnis sind diese Mittelungen richtig. Die Note dürfte am Sonnabend voraussichtlich veröffentlicht werden.

Eine neue Friedensnote des Papstes. Die Pariser Blätter berichten auf Grund römischer Informationen, der Papst werde dem Verband zugleich mit den Antworten der Zentralmächte eine neue Friedensnote übermitteln, in der die Antworten der Mittelmächte kommentiert und zu Gegen- vorschlägen des Verbandes aufgefordert werde.

Die römische Zeitung „L'Aspasia“ berichtet: Der Papst hat in Verfolg seiner letzten Friedensnote an alle Souveräne der kriegführenden Mächte Handschreiben gerichtet, auch an die ihm gelungen, die Annäherung einer großen, neutralen europäischen Mächte (vornehmlich Spanien) zu seinen weiteren Vorschlägen für den Frieden zu finden.

Wie die „Post“ erfährt, hat die spanische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich den Schritten des Papstes zur Anbahnung des Weltfriedens in aller Form anzuschließen.

Der Amerikaner Korrespondent der „Neuen Zürcher Nachrichten“ erfährt aus erster Quelle, die holländische Regierung werde die Friedensbestrebungen des Papstes, wo immer sie kann, nachdrücklich unterstützen. Sie erfüllt damit den bestimmten Willen der Regierung.

Abbruch der Beziehungen Argentiniens mit Deutschland? Neuer meldet aus Buenos Aires: Der Senat nahm mit 2 gegen 1 Stimme einen Antrag auf Abbruch

der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland an. Der Beschluß geht jetzt an die Kammer. Die öffentliche Meinung ist sehr für die Annahme.

Wie wir von zuständiger amtlicher Stelle in Berlin erfahren, ist dort von einem Abbruch der Beziehungen noch nichts bekannt.

Die Kämpfe an der Westfront.

Eine neue große Flandernschlacht in vollem Gange.

Der deutsche Abendbericht besagt: Die Schlacht in Flandern ist auf der Angriffsfront der Engländer von Langemark bis Hollebecq noch in vollem Gange.

In vorderster Front unserer Abwehrzone wird jetzt moegens erdittert und mehrfach gekämpft. In Ergänzung des Nachmittagsberichtes unserer Obersten Freileistung wird aus Berlin gemeldet:

In Flandern hat sich die gezielte Kampftätigkeit der letzten Tage zu einem neuen englischen Angriff verdichtet. Das Feuer lag den ganzen 19. September über mit außerordentlicher Heftigkeit auf den deutschen Stellungen. Dreimal, am frühen Morgen, um 11 Uhr vormittags und um 5 Uhr nachmittags steigerte es sich zum Trommelfeuer. Dem morgentlichen Trommelfeuer in Gegen St. Julien folgte der zweimalige Angriff mehrerer Bataillone, die beide Male abgewiesen wurden. Ein in Gegen Langemark bereitgestellter Angriff kam im deutschen Bereichstun- genfeuer nicht zur Entwicklung. Am Nachmittag wurden starke englische Stoßtrupps, die mit einem Tank hart südlich der Straße Ypern—Menin vorgingen, durch Abwehrfeuer zerstreut. Der Tank wurde durch Volkfeuer zerstört. Am Abend sah man wiederum auf der Straße Ypern—Menin Tanks vorgehen, die unter Feuer genommen wurden. Gegenüber nebelten die Engländer die deutschen Stellungen von St. Julien bis Langemark ein. Das starke Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an. Um 5 Uhr 30 früh steigerte es sich von Langemark bis zum Kanal Ypern—Gouthun zum stärksten Trommel- feuer. Kurz darauf brach die englische Infanterie aus breiter Front zum Angriff vor. Der Kampf ist in vollem Gange. — Auch an der übrigen englischen Front steigerte sich das Feuer teilweise zu größerer Stärke.

Im Artois wurde ein englischer Festballon heruntergeschossen. Bei St. Quentin wurden mehrfach vorrückende feindliche Patrouillen abgewiesen.

An der Aisnefront nördlich Reims und in der Champagne kam es trotz lebhafter Feuerstätigkeit lediglich zu Gefechten mit starken feindlichen Patrouillen, die abgewiesen wurden. In Gegen Briange brachte eine deutsche Patrouille 11 Gefangene ein. Auch zwischen Aisne und Bernertrouvent wurden Gefangene gemacht.

An der Verdunfront griffen die Franzosen wiederum trotz der am 18. September erlittenen furchtbaren Verluste mit starken Kräften belerberts der Höhe 344 an. Der Angriff wurde frühzeitig erkannt und unter vernünftigen Abwehrfeuer genommen. Die französischen Sturmwellen brachen überall zusammen. An keiner Stelle erreichten sie die deutschen Linien. Um 8 Uhr abends erneuerten die Franzosen den Angriff mit dem gleichen Mißerfolg. Auch am Chaume-Wald wurde ein französischer Stoßtrupp abgewiesen.

Räumung holländischer Städte infolge feindlicher Beschlebung.

Der Funkpruch De Haave vom 15. September meldet propandistisch, daß die deutsche Militärbehörde holländische Städte und Dörfer von der Zivilbevölkerung räumt. Sehr richtig, denn die feindlichen Geschütze und Flieger wälten unter den Landbewohnern in einem Maße, das die deutsche Zeitung zu Schutzeingriffen nötigt. Es ist nicht verwunderlich, daß der Gegner, der die eigenen Landleute in Sicherheit zu bringen verläumt und sie rüchlos den Granaten und Bomben aussetzt, derartigen Maßnahmen kein Bedenken entgegenbringt.



Der Luftkrieg.

Nege Tätigkeit.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Luftkampf war wegen...

Die Bezeugung des Fliegerdenkmals Kurt Wolff findet auf...

Neue Verleumdungen.

Der Hochgrad, unter dem die französische Kampfpropaganda...

Der Krieg mit Italien.

Verstärkte italienische Angriffe.

Der österreichisch-ungarische Seebericht meldet:

Ein gegen den Monte San Gabriele ohne Feuerbereitung angelegter italienischer Angriff kam...

Von der Ost- und Balkanfront.

Siegen bemerkenswerte Nachrichten nicht vor.

Vom Seekriege.

Drei neue Schiffsverletzungen.

werden heute gemeldet.

Der Golf von Niga frei.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß deutsche Kriegsschiffe...

Die Lage in Rußland.

Kerensti Leiter der Frontoperationen?

„Dielo Naroda“, das Kerensti nahegehende Petersburger Organ...

Widerstand gegen Kerensti.

Entgegen dem Befehl Kerensti, die Ausschüsse für die öffentliche Wohlfahrt...

Beschlüsse des Arbeiter- und Soldatenrates.

Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat...

Die Regierung der Republik beschloß den Strafenlaß für das Zarenpaar...

Angeführt des von der Vollziehung des Arbeiter- und Soldatenrates...

Kornilow vor ein Kriegsgericht.

Reuter meldet: Es ist jetzt beschlossen, daß Kornilow vor ein Kriegsgericht gebracht werden wird...

Autonomie für die Diszeprovinsen.

Nach Meldungen der französischen Presse hat die vorläufige russische Regierung...

Politische Übersicht.

Italien. Aus Brinn meldet die „Zeit. Korr.“: Von der italienischen Grenze wird gemeldet...

Frankreich. Hervé schreibt in der „Vicairie“: Frankreich erlebt jetzt eine Periode der größten Entmutigung...

Vereinigte Staaten von Nordamerika. In einer bemerkenswerten Rede betonte der amerikanische Senator Pennington...

Deutschland.

Kaiser Wilhelm in Babelsberg. Nach 21 Jahren wolle der deutsche Kaiser wieder einmal in Babelsberg...

Wortbildliche Tat des Bundesrats. Wie aus München gemeldet wird, hat der König von Bayern...

Reform in Bayern. Die bayerische Regierung wird nunmehr zur Reform der Reichsratskammer...

Angespannung. Dem hagerischen Generalleutnant Freiherrn von Stein ist der Orden Pour le mérite...

Deutschland und Schweden. „Seneca Telegram Byran“ meldet: Die Mitteilungen über die vom amerikanischen Staatsdepartement...

— Eine Voraussehung für die Wahlreform. Mit der preußischen Wahlrechtsvorlage wird ein Gesetzentwurf...

Ein alter Unjog. Der „Vorwärts“ behauptet, daß eine von den Altpreussischen geforderte „Aufklärungsarbeit“...

Gegen einen Reichsrichtigen. Die „Berliner Zeitung“ die bis vor kurzem treu zur fortschrittlichen Volkspartei gehalten hat...

— Gegen einen Reichsrichtigen. Die „Berliner Zeitung“ die bis vor kurzem treu zur fortschrittlichen Volkspartei gehalten hat...



Merseburger Korrespondent.

Erscheinung täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Zeugungspreis:** vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den **Postboten** frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die **Post** 2,20 Mk. **einigl. Bestellgeld;** durch unsere **Vertreter** 2,10 Mk. **Einzelnummer** 10 Pfg.
—: **Sperrsprecher** Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile über einem Raum 20 Pf. im Anzeigenblatt 50 Pf. **Gefahrenanzeigen** und **Nachweisungen** 20 Pf. mehr. **Kupferdruck ohne Verbindlichkeit.** **Schluss** der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
—: **Geschäftsstelle:** Delgrube 9. —:

Nr. 222

Sonnabend den 22. September 1917

44. Jahrg.

Eine neue Schlacht in Flandern entbrannt.

Der U-Bootswaffe Ehrentag.

Von Dr. R. Galtzer, Vizeadmiral a. D.

Am 22. September jährt zum dritten Male der Tag, wo unser jugendlicher Nationalheld Kapitänleutnant Otto Weddigen mit „U 9“ an der holländischen Küste, etwa 210 Meilen von Helgoland entfernt, drei große britische Panzerkreuzer angriff und versenkte. Es war die erste Großtat der neuen Seekriegswaffe, ein Erfolg, wie ihn niemand erwartet hatte und wie er wohl nie wiederkehren wird. Otto Weddigen lebt nicht mehr. Mit einem größeren U-Boot, „U 29“, ging er unter. Wir wissen nicht, wie. Auf dem räumlichen „U 9“ war er drei Jahre, davon 2½ als Kommandant gewesen. Das Boot war im Frühjahr 1910 fertig geworden, früher als „U 5“, „U 6“, „U 7“ und „U 8“. Es hatte etwa 600 Tonnen Wasser-Verdrängung, 26 Köpfe Besatzung und als Bewaffnung Torpedos mittleren Kalibers. Es war also ein der ältesten und kleineren U-Boote unserer Marine, das in kundiger Hand diesen gewaltigen Hammer Schlag tat und mit einem Ruck das U-Boot als eine erprobte fürchtbare Waffe gegen Flottenübermacht vor aller Welt hinstellte. Viel, sehr viel hat seitdem das U-Boot für uns geleistet. Vom Ozean bis zu den Tropen und insbesondere bis zu Nordamerika hat es die deutsche Kriegsflagge getragen. Stürme, Kälte und Hitze hat es überwunden. An dieserseits der Welt ist kein U-Boot mehr im Einsatz. Unsere Gegner zeigen die Großtat Weddigen die große Gefahr, die mit einer Annäherung an unsere Vorposten oder beim Einlaufen in die enge Dittler für sie eintreten würde. Die deutschen Küsten waren nimmer durch die Furcht vor unseren U-Booten gefährdet. Vier Wochen früher noch hatte sich England durch die Anwesenheit unserer Hochseeflotte in der deutschen Bucht von einer Annäherung an die Nordseeküste nicht abhalten lassen. Die britische Kreuzerflotte war am 28. August 1914 mehrere Stunden dicht bei Helgoland gewesen. Der Verlust der drei tapferen kleinen Kreuzer „Maid“, „Edith“ und „Arcton“, die von der Hochseeflotte gegen die zunächst erschienenen feindlichen Torpedobootsgeräter vorgeschickt worden waren, hatten wir damals zu beklagen. Nach Weddigen's Großtat kam ein derartiger Vorstoß nicht wieder vor. Natürlich haben auch die anderen Waffen einen Anteil am Küstenschutz, und als acht Monate nach Weddigen's Tat die Stoperlat-Schlacht geschlagen war, trat neben den Unterseebooten die Hochseeflotte hierfür mehr in den Vordergrund. Der Ausgang des Verdunnen-Unternehmens führt jedoch die Ansicht von der entscheidenden Bedeutung des Unterseebootes für die Küsterverteidigung. Das unerspartete Erscheinen unserer Boote, mit ihrem Erfolg durch Verletzung der britischen U-Booten „Majestic“ und „Trump“ am 25. bzw. 27. Mai 1915 durch Kapitänleutnant Herking, führte zum baldigen Aufgeben des Unternehmens.

Was würde aus unserem Seekrieg geworden sein, wenn wir nicht die U-Bootswaffe hätten? Als schnelle Angriffs- und Verteidigungswaffe, ausgerüstet mit Torpedos, Minen und Kanonen, steht sie unter jugendlichen, vornehmlichen Kommandanten, Kapitänleutnants und Oberleutnants, in ihren Leistungen glänzend da. Sie hat die stärkste Schiffsflotte der Welt in die Flucht geschlagen. Diese mußte sich in das Innere der Häfen, hinter Dämme, Dreiecke und Minenperren und in weiter abliegende Meeresteele zurückziehen. Sie hat durch Verlegen von Truppen und Kriegsmaterial unserer Kriegsführung zu Umdeckselungsfeldern geleitet. Mehrfach haben U-Boote die feindlichen Küstenschiffe bombardiert. Aufklärungs- und Desinfektionsdienste unter schwierigen Verhältnissen ist von ihnen ausgeführt worden. Allen Leistungen voran steht jedoch für die U-Bootswaffe die Bewältigung der Aufgabe, durch massenhaftes Verlegen von Schiffen in unsere Gegner in ihrem Lebensunterhalt und in ihren Kriegsbedarfswissen so einzuschneidern, daß sie den Krieg gegen uns aufgeben müssen. Der Tag, an dem der uns von England aufge-

zwangene uneingeschränkte Unterseebootkrieg der Welt den Frieden bringt, wird ein neuer und zugleich der größte Ehrentag für die U-Bootswaffe sein. Nicht einem einzigen Helden, sondern der Waffe in ihrer Gesamtheit wird das deutsche Volk dann zu danken haben.

Der Weltkrieg.

Über den Inhalt unserer Antwort an den Papst erfährt die „Tägliche Rundschau“ folgendes:
Die Note begrüßt den Schritt des Papstes aufs wärmste, da er geeignet scheint, diejenigen Voraussetzungen abzugeben, die die Einleitung und Anbahnung grundsätzlicher Erörterungen über die Friedensprobleme ermöglichen. Auch wir stehen wie der Papst auf dem Standpunkt, daß die Voraussetzung jeder näheren Umschreibung der Kriegsziele erst die Brüderung derjenigen Rechtsgrundlagen und ihrer technischen Durchführbarkeit sein muß, die der Papst selber als Voraussetzung seiner konkreten Vorschläge bezeichnet hat. So schwierig und bedeutendreich auch die Forderung und Sicherung von Minderheiten für einen Dauerfrieden auf der Grundlage des Rechts und der Billigkeit ist, sind wir doch bereit, aufrichtig und ohne Vorbehalt an jedem Versuche hierzu teilzunehmen. Es solten dann Aufhebungen, die die Schwierigkeiten der grundsätzlichen Forderungen in ihrer praktischen Durchführbarkeit an der Hand der Erfahrung erleichtern. Nachvollziehbar ist, daß die öffentliche Meinung den Wunsch hat, daß die Angelegenheiten der Welt nicht länger durch die Willkür der Großmächte bestimmt werden. Die Meinung der Welt ist nicht weniger an der Sache interessiert als die einzelnen Nationen. Die Meinung der Welt ist nicht weniger an der Sache interessiert als die einzelnen Nationen.

Die Antwort mit dem neuen Wortlaut vorliegt. Der Papst hat in seiner Souveränität entschieden, auch in es ihm gelingen, die Umgestaltung einer großen, neutralen europäischen Welt (vermutlich Spaniens) zu seinen weiteren Vorschlägen für den Frieden zu finden.
Wie die „Welt“ erklärt, hat die spanische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich den Schritten des Papstes zur Anbahnung des Weltfriedens in aller Form anzuschließen.
Der Ansteterbam Korrespondent der „Neuen Zürcher Nachrichten“ erfährt aus erster Quelle, die holländische Regierung werde die Friedensbestrebungen des Papstes, wo immer sie kann, nachdrücklich unterstützen. Sie erfüllt damit den bestimmten Willen der Königin.

Abbruch der Beziehungen Argentiniens mit Deutschland?

Neuer meldet aus Buenos Aires: Der Senat nahm mit 2 gegen 1 Stimme einen Antrag auf Abbruch

der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland an. Der Beschluß geht jetzt an die Kammer. Die öffentliche Meinung ist sehr für die Annahme.

Wie wir von zuständiger amtlicher Stelle in Berlin erfahren, ist dort von einem Abbruch der Beziehungen noch nichts bekannt.

Die Kämpfe an der Westfront. Eine neue große Flandernschlacht in vollem Gange.

Der deutsche Abendbericht belagert:
Die Schlacht in Flandern ist auf der Angriffsfront der Engländer von Langemark bis Holbeke noch in vollem Gange.

Zu vorderster Zeit unserer Abwehrzone wird jetzt morgens erbittert und wachselvoll gekämpft.

In Ergänzung des Nachmittagsberichts unserer Obersten Heeresleitung wird aus Berlin gemeldet:

In Flandern hat sich die gesteigerte Kampftätigkeit der letzten Tage zu einem neuen englischen Angriff verdichtet. Das Feuer lag den ganzen 19. September über mit außerordentlicher Heftigkeit auf den deutschen Stellungen. Dreimal, am frühen Morgen, um 11 Uhr vormittags und um 5 Uhr nachmittags steigerte es sich zum Trommelfeuere. Dem morgentlichen Trommelfeuere in Gegen St. Julien folgte der zweite Angriff mehrerer Bataillone, die beide Male abgewiesen wurden. Ein in Gegen Langemark bereitgestellter Angriff kam im deutschen Verlangensfeuer nicht zur Entwicklung. Am Nachmittage wurden starke englische Störtruppen, die mit einem Tank hart südlich der Straße Ypern—Menin vorgehen, durch Abwehrfeuer zertrümmert. Der Tank wurde durch Volksgewehr zerstört. Am Abend sah man wiederum auf der Straße Ypern—Menin Tanks vorgehen, die unter Feuer genommen wurden. Gleichzeitig nebelten die Engländer die deutschen Stellungen vor St. Julien bis Langemark an. Das starke Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an. Um 5 Uhr 30 früh steigerte es sich von Langemark bis zum Kanal Ypern—Gouthun zum stärksten Trommelfeuere. Kurz darauf brach die englische Infanterie aus breiter Front zum Angriff vor. Der Kampf ist in vollem Gange. — Auch an der übrigen englischen Front steigerte sich das Feuer teilweise zu größerer Stärke.

Im Artois wurde ein englischer Festballon heruntergeschossen. Bei St. Quentin wurden mehrfach vorrückende feindliche Patrouillen abgewiesen.

An der Aisnefront nördlich Reims und in der Champagne kam es trotz lebhafter Feuerzettelung lediglich zu Gefechten mit starken feindlichen Patrouillen, die abgewiesen wurden. In Gegen Bruge brachte eine deutsche Patrouille 11 Gefangene ein. Auch zwischen Aisne und Vermercourt wurden Gefangene gemacht.

An der Verdunfront griffen die Franzosen wiederum trotz der am 18. September erklärten fürchtbaren Verluste mit starken Kräften beiderseits der Höhe 344 an. Der Angriff wurde frühzeitig erkannt und unter vernichtendes Abwehrfeuer genommen. Die französischen Sturmwellen brachen überall zusammen. An keiner Stelle erreichten sie die deutschen Linien. Am 8 Uhr abends erneuerten die Franzosen den Angriff mit dem gleichen Mißerfolg. Auch an Chateau-Wald wurde ein französischer Störtrupp abgewiesen.

Räumung flandrischer Städte infolge feindlicher Beschichtung.

Der Funkpruch Le Haare vom 15. September meldet propagandistisch, daß die deutsche Militärbeförderung flandrische Städte und Dörfer von der Front zurückzuräumen müßte. Sehr richtig, denn die feindlichen Geschütze und Flieger mühen unter dem Landemobiliar in einem Maße, das die deutsche Leistung zu Schutzeingriffen nötigt. Es ist nicht verwunderlich, daß der Gegner, der die eigenen Landesteile in Sicherheit zu bringen verläumt, und die räumungslos den Granaten und Bomben ausgesetzt, derartigen Maßnahmen kein Verstandnis entgegenbringt.

